

Angehende Arbeitserzieherin

## Diana Schiekofer hat für ihre Ausbildung mit Schülern einen Lehmofen gebaut



Von **Andrea Steinhart**

So, 11. Juni 2023 um 18:52 Uhr

Gundelfingen

**BZ-Plus | Mehr Praxis an Schulen – dafür setzt sich Diana Schiekofer ein. Sie macht eine Ausbildung zur Arbeitserzieherin. Mit Schülern der Friedrich-Fröbel-Schule in Wildtal hat sie jetzt einen Lehmofen gebaut.**



Noch nicht in Betrieb: Der Lehmofen wird beim Schulfest das erste Mal betrieben. Foto: Andrea Steinhart

**Die komplette digitale Produktwelt der BZ bis zum Jahresende für nur 99€!**

**Informationspaket sichern »**

Diana Schiekofer hat schon ein langes Berufsleben hinter sich. Die 52-Jährige hat einst Raumausstatterin gelernt und mehr als 20 Jahre die Baufirma mit ihrem Ehemann geführt. Doch dann wurde die Firma aufgelöst und Diana Schiekofer geht wieder zur Schule: Sie macht derzeit eine Ausbildung zur Arbeitserzieherin.

"Als Unternehmerin im Handwerk weiß ich, was Fachkräftemangel für Betriebe bedeutet", erzählt Schiekofer im Gespräch. Viele Jahre begleitet sie ehrenamtlich neben ihrer Arbeit Kinder und Jugendliche an der Friedrich-Fröbel-Schule im Wildtal. Immer wieder erkannte sie dabei, dass das praktische Potenzial der Kinder zu wenig gefördert wird. "Ich suchte lange nach einer guten Verbindung zwischen Schule und Arbeitswelt und wie es möglich ist, Jugendliche besser auf ihrem Weg zu begleiten", sagt Schiekofer.

Das bewegte sie zur Ausbildung zur Arbeitserzieherin.

## **Ausbildung gibt es nur in Baden-Württemberg**

Die Ausbildung zum Arbeitserzieher gibt es nur in Baden-Württemberg. In drei Jahren erhalten die angehenden Arbeitserzieherinnen und Arbeitserzieher das theoretische Rüstzeug für ihren Beruf. Auf dem Lehrplan stehen Pädagogik, Didaktik, Methodik, Heil- und Sonderpädagogik, Psychiatrie, Psychologie, Medizin, Arbeitstherapie und Praxis. Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind breit gefächert und reichen von Schulen über Jugendhilfeeinrichtungen bis zu Behindertenwerkstätten.

"Arbeitserzieher vermitteln konkrete lebenspraktische Kompetenzen – wir bringen die Praxis in die Schule", erläutert Schiekofer. Ihre Ausbildung, die sie an der Fachschule Internationalen Bund (IB) in Freiburg absolviert, schließt mit einem dreimonatigen Berufspraktikum und einem Praxisjahr ab.

Davon hat nun die Friedrich-Fröbel-Schule, ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum, profitiert. Mit fast allen Schülerinnen und Schüler baute Schiekofer in drei Monaten einen Lehmofen mit Pavillon auf dem Schulgelände. Die Schulfirma Fröbel's Backstube backt jetzt das Brot darin. Überlegt wird auch, den Ofen einmal im Monat für die Bürger anzuheizen, damit sie dann ihren Teig darin backen können.

"Die Kinder und Jugendlichen waren von Beginn an hoch motiviert und sind es immer noch – sie sind unglaublich fleißig", erzählt Schiekofer. "Nicht alle sind gleich begabt, aber darum geht

es nicht, vielmehr geht es darum, die zu finden, die in diesem Bereich begabt sind und später im praktischen Handwerk arbeiten möchten." Auch die Schüler erkannten dabei, dass sie eine Begabung haben, die andere nicht besitzen. Einzelne bauten ihr Selbstbewusstsein auf und zeigten den anderen, was sie können. "Da gibt es handwerklich hoch begabte Kinder, die aber nie die Chance haben werden, bei einem Rechen- oder Lesewettbewerb gut abzuschneiden."

## 16 Gewerke lernten die Schülerinnen und Schüler kennen

16 Gewerke lernten die Schülerinnen und Schüler beim Ofenbau insgesamt kennen und den täglichen Ablauf auf einer Baustelle. Es wurden Fundamente gebaut, Gräben gezogen und Leitungen verlegt. Ivan Ponomarenko, ein Geflüchteter aus der Ukraine, half ihnen ehrenamtlich dabei. Die Schüler mauerten den Ofen hoch, lehnten ihn aus, deckten das Dach des Pavillons und legten Elektroleitungen zusammen mit der Elektrofirma.

Finanziert wurde das Projekt von der Gemeinde und von 35 Sponsoren – zum größten Teil waren das Handwerksfirmen. Schiekofer sagt: "Die Handwerksfirmen erkannten sofort, wie wichtig das Projekt auch für ihren Fortbestand ist – Stichwort: Fachkräftemangel." Zudem entwickelte sich ein Gartenprojekt. "Das fand ich sehr wichtig, denn auch in der Landwirtschaft fehlen Fachkräfte."

In vielen Familien könnten sich Kinder heute nicht mehr praktisch ausprobieren. "Ich fände es richtig, wenn an allen Schulen ein Hauptfach Praxis eingeführt werden würde", sagte Schiekofer. Die Fähigkeit, Arbeitsabläufe zu überblicken und sinnvoll zu gestalten, kämen im späteren Arbeitsleben zum Tragen und sollten daher frühzeitig gefördert werden. Die jungen Menschen müssten schon an der Schule fürs Handwerk begeistert und das Potenzial des Einzelnen gefördert werden. Über das Projekt informierte sich kürzlich auch SPD-Bundestagsabgeordneter Takis Mehmet Ali, Beauftragter für die Belange von Menschen mit Behinderungen.

"Meine Leidenschaft ist und bleibt das Handwerk", sagte Schiekofer. "Denn wir sind nicht nur ein Volk von Dichtern und Denkern, unser handwerklicher Ausbildungsapparat, der sich über viele Generationen aufgebaut und entwickelt hat, ist das was uns auszeichnet", sagt die zukünftige Arbeitserzieherin.

**Der Lehmofen** wird zum ersten Mal am Schulfest öffentlich in Betrieb sein. Das Schulfest der Friedrich-Fröbel-Schule findet am Freitag, 16. Juni, 17 bis 20 Uhr, statt.

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Mo, 12. Juni 2023:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

» Webversion dieses Zeitungsartikels: [Das Handwerk am Lehmofen kennenlernen](#)

---

## Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)